

# Die Lippische Landesbibliothek als neue Verbundbibliothek in Nordrhein-Westfalen

Ein Praxisbericht

von Axel Halle und Detlev Hellfaier

*Druckfassung in: Mitteilungsblatt. Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen N.F. 43 (1993), S. 37-44.*

## *Ausgangssituation*

*„Es läßt sich nicht bestreiten, daß die wissenschaftlichen Stadt- und Landesbibliotheken in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Ganzen eine Schwächung ihrer Position erfahren mußten. Die großen Geldströme im Gefolge der Bildungsreform sind vor allem in die neugeschaffenen Hochschulbibliotheken geflossen, (...) die Landesbibliotheken mußten sich mit langsam wachsenden oder stagnierenden Zuwachsraten einrichten“.<sup>1</sup>*

Dieser von Wolfgang Dittrich 1988 formulierten Einschätzung zur Situation der Landesbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland ist nur wenig hinzuzufügen. Für viele Bibliotheken dieses Typs ist es vor diesem Hintergrund geradezu kennzeichnend, daß sie sich vielfach bis zur Stunde nur schwer in der Lage sahen, Anschluß an die technologische Entwicklung im Bibliothekswesen zu halten.

Es ist zweifellos unstreitig, daß nicht nur der konkrete Druck auf die Verbesserung der Dienstleistungsfunktionen für Forschung, Lehre und Studium, der von Hochschulöffentlichkeit und Bibliothekskommissionen auf die Hochschulbibliotheken ausgeübt wird und somit Ausgangspunkt für Innovationen zur verbesserten Transparenz und Beschleunigung der Geschäftsgänge geworden ist, allein ursächlich für diesen

Sachverhalt sind. Aufgrund der – bei den Landesbibliotheken fehlenden – Mischfinanzierung von Bund und Land für Bauvorhaben und Datenverarbeitung ergibt sich zwangsläufig die bessere materielle Ausstattung der Hochschulbibliotheken. Vermutlich ist diese rechtliche und finanzielle Sonderstellung, die durch das HBFG gegen Ende der sechziger Jahre geschaffen wurde, nicht unwesentlich für den zu beobachtenden Rückstand; einige wenige prestigeträchtige Neubauvorhaben und die Einführung einzelner EDV-Komponenten in großen Landesbibliotheken während der letzten Jahre sind nicht geeignet, das gezeichnete Bild wesentlich zu verändern.

Es ist nicht Aufgabe dieses Beitrages, die wenig befriedigende Situation der Landesbibliotheken tiefer nach Ursachen und Folgen zu analysieren, eines muß u. E. mit kritischem Blick auf den eigenen Bibliothekstyp und dessen maßgebliche Akteure gesagt werden: es scheint den Landesbibliotheken noch nicht durchgreifend gelungen zu sein, „ihre Funktion und ihren Anteil am Ganzen“ (Dittrich) nachhaltig sichtbar zu machen. Die knappen Mittel lähmten offenbar auch jede Regung zu mutigen oder auch unkonventionell-spektakulären Schritten nach vorn, förderten wohl manchenorts eher die latent vorhandene konservativ-pessimistische Grundeinstellung, die es verwehrt, durchaus gegebene Chancen zu nutzen und – siehe etwa Paul Raabe, aber zuletzt auch Gerhard Römer<sup>2</sup> – neue Wege, die über

<sup>1</sup> Dittrich, Wolfgang: Die Regionalbibliotheken – heute und morgen. In: 77. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg 1987. Reden und Vorträge, Frankfurt/Main 1989, S. 71-84, hier S. 73 (ZfBB. Sonderh. 48.).

<sup>2</sup> Die einschlägigen Publikationen Raabes zu diesem Themenkomplex sind bekannt, siehe die Zusammenstellung von Strutz, Barbara: Bibliographie Paul Raabe. Zu

die klassischen Landesbibliotheksaufgaben hinausgehen, zu beschreiten. Eingedenk der unausgesprochenen Regel, daß nur der Förderung erfährt, der sich auch selbst fordert, haben in Detmold ein zukunftsweisendes Bibliotheksentwicklungskonzept, die Bereitschaft, ein zunächst fast aussichtslos erscheinendes Ziel anzugehen und mit Beharrlichkeit über einen langen Zeitraum zu verfolgen, und ein letztendlich mitziehender Unterhaltsträger dazu beigetragen, daß heute anhand des EDV-Einsatzes in der Lippischen Landesbibliothek aufgezeigt werden kann, daß doch noch einiges in der Landesbibliothekslandschaft zu bewegen ist – und dies noch obendrein in der aus rheinisch-westfälischer Sicht gern belächelten Provinz.

Die Lippische Landesbibliothek ist mit einem Bestand von derzeit gut 410.000 Bänden, einem Vermehrungs- etat von 350.000 DM (1992), 32 Planstellen, davon 15 im Bibliotheksdienst, bis zu vier Anwärtern und drei ABM-Kräften die z. Zt. größte hochschulfreie Universalbibliothek Nordrhein-Westfalens und die Regionalbibliothek für Ostwestfalen-Lippe. Mit ihrem ohne Kriegsverluste nahezu vollständig erhaltenen Altbestand, den sie in ihrer fast 380jährigen Geschichte (gegründet 1614) angesammelt hat, gehört sie zu den bedeutenden alten Bibliotheken unseres Bundeslandes. Unterhaltsträger, dies sei noch einmal in Erinnerung gerufen, ist der Landesverband Lippe, eine im Zusammenhang mit der Eingliederung des ehemaligen Freistaates Lippe in das nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründete Land Nordrhein-Westfalen zur Verwaltung des hier in vollem Umfang verbliebenen Landesvermögens errichtete Körperschaft des öffentlichen Rechts; der Landesverband Lippe erhält zum Unterhalt der Landesbibliothek auf der Grundlage des sog. „Lippe-Gesetzes“

einen namhaften Zuschuß durch das Land Nordrhein-Westfalen.

Trotz verschiedener Umstrukturierungen und Straffungen innerhalb der Bibliotheksorganisation und der Geschäftsgänge seit 1984/85, dem forcierten PC-Einsatz seit 1986, der zu Teilautomatisierungen in Erwerbung und Katalogisierung und damit zu einiger Erleichterung der Buchbearbeitung führte, überwogen bis zum Herbst 1992 die konventionellen Arbeitsgänge in der Lippischen Landesbibliothek. Erst der Ende 1991 begonnene und nunmehr vor dem Abschluß stehende großzügige Umbau des Hauptgebäudes und die umfassende Einführung der EDV haben hier in jüngster Zeit zu einer nahezu vollständigen Umgestaltung des Erscheinungsbildes nach innen und außen geführt: etwa 15% des Gesamtbestandes werden nunmehr im neugeschaffenen Freihandbereich aufgestellt, ein integrierter Geschäftsgang im Zusammenhang mit der Verbundkatalogisierung wurde eingeführt. Da die Baumaßnahme an anderer Stelle vorgestellt werden soll, werden wir uns im folgenden ausschließlich mit dem EDV-Einsatz und der daraus resultierenden Neuorganisation der Arbeitsabläufe beschäftigen.

### *EDV-Planung*

Jeder EDV-Einführung in einer komplexen Organisation, sei es ein Unternehmen, eine Verwaltungseinrichtung oder eine Bibliothek, geht eine zumeist längere Planungsphase voraus. Je komplexer die mit der Datenverarbeitung zu lösenden Aufgaben sind, desto detaillierter muß die Planung erfolgen. Um das erste Etappenziel, die Erstellung der Soll-Ist-Analyse, zu erreichen, bedarf es gründlicher Studien des Ist-Zustandes, Aufdeckung bestehender Inkonsistenzen, Einholung möglichst umfassender Informationen von Anwendern der Datenverarbeitung und kritischer Sichtung und Prüfung der Angebote potentieller Hard- und Softwarelieferanten.

Die EDV-Planung im engeren Sinne läßt sich in mehrere Phasen unterscheiden. Erreicht werden sollte die Beschleunigung und Transparenz der Ge-

---

seinem 60. Geburtstag. München 1987. – Vgl. zuletzt Raabe, Paul: *Bibliosibirsk oder Mitten in Deutschland*. Zürich 1992, passim. – Römer, Gerhard: *Neue Chancen einer Landesbibliothek*. In: Buch, Leser, Bibliothek. Hrsg. von Gerhard Römer. Karlsruhe 1992, S. 33-40.

schäftsgänge, die Erleichterung der Bibliotheksbenutzung und die Erweiterung des Dienstleistungsangebotes. Im Falle der Lippischen Landesbibliothek waren die Rationalisierungsmöglichkeiten der weitgehend konventionell organisierten Geschäftsgänge längst ausgereizt; besonders retardierend waren naturgemäß die Doppelarbeit in Erwerbungs- und Katalogabteilung bezüglich des Anlegens der Titelsätze, das Überköpfen der Titelaufnahmen mit den Nebeneinträgen, Erstellen der Verweisungen und, sofern noch nicht PC-gestützt katalogisiert, mit den Schlagwörtern und den Schlagwortketten nach den RSWK und vieles mehr. Die Bibliothek befand sich im Jahre 1988 in dem Stand, daß der laufende Neuzugang mit der vorhandenen Personalkapazität gerade noch mit zu verantwortendem Verzug hatte bearbeitet werden können. Aufgrund der dünnen, seinerzeit noch dünneren Personaldecke wirkte sich jedoch längerer Personalausfall, hervorgerufen durch Krankheit, Vorsorgemaßnahmen, Beurlaubung und Pensionierung ohne sofortige Wiederbesetzung der Stellen, geradezu verheerend aus: die Bearbeitungsrückstände erreichten zeitweilig den Umfang eines Jahreszuganges, und an das so wünschenswerte Einarbeiten höchst wertvoller Nachlässe und Schenkungen, darunter ein Großteil der Bibliothek des Gymnasiums Leopoldinum in Detmold, war überhaupt nicht zu denken. Ziel mußte es daher sein, mithilfe einer durchgreifenden Automatisierung und erheblicher Fremddatenübernahme zu einer beschleunigten Buchbearbeitung zu gelangen, Reste abzubauen (ist zwischenzeitlich längst erfolgt), wertvolle Altbestände der Region zu erschließen und darüber hinaus möglichst effektiv retrospektiv den Bestand maschinenlesbar einzubringen. Zu fragen ist nun, wie diese Ziele verwirklicht wurden.

Ende des Jahres 1988 wurde eine Soll-Ist-Analyse erarbeitet. Hier wurden systematisch die Geschäftsgänge evaluiert und die einzelnen Arbeitsschritte genau beschrieben; damit wurde das Soll-Konzept kontrastiert. Mit diesem deduktiv gewonnenen Konzept begann die vertiefte Planung. In dieser Phase wurden u.a. Hard- und Software-Installa-

tionen in anderen Bibliotheken besichtigt und mit den eigenen Vorstellungen verglichen, ferner intensive Gespräche mit den dort federführenden Bibliothekaren und Bibliothekarinnen geführt, potentielle Anbieter folgten unserer Einladung, Vorführungen fanden statt. Auf der Grundlage der nunmehr vorliegenden breiten Informationspalette mußte die Soll-Ist-Analyse überarbeitet werden und floß in ein konkretisiertes Pflichtenheft für die spätere Ausschreibung ein.

Bei diesem Stand der Planungen fanden im ersten Halbjahr 1989 mehrere Sitzungen mit der Haupt- und Finanzabteilung des Landesverbandes Lippe mit dem erklärten Ziel statt, den Unterhaltsträger von der Notwendigkeit der EDV-Einführung zu überzeugen. Nach positivem Abschluß dieser Gespräche wurden die beschlußfassenden Gremien des Landesverbandes Lippe über das Vorhaben und den erreichten Planungsstand informiert, und in der Folgezeit erhielt die Bibliotheksleitung den Auftrag, die Ausschreibung für die Automatisierung der Erwerbung, Verbundkatalogisierung, automatisierte Ausleihe und OPAC vorzunehmen sowie die Teilnahme am Katalogisierungs-Verbundsystem des Landes Nordrhein-Westfalen (HBZ-Verbund) beim Minister für Wissenschaft und Forschung zu beantragen. Parallel zu diesen Verwaltungsschritten wurde die Personalvertretung über den Planungsstand informiert und das Mitbestimmungsverfahren gemäß § 72 LPVG NW. eingeleitet.

Im September 1989 erfolgte die eingeschränkte Ausschreibung. Sieben potentielle Anbieter bibliotheksspezifischer Hard- und Software wurden zur Abgabe eines Angebotes aufgefordert. Nachstehende Anforderungen können als Essentials betrachtet werden:

1. Bei der Erarbeitung der Soll-Ist-Analyse wurde von vornherein davon ausgegangen, daß die Lippische Landesbibliothek nur durch Teilnahme am HBZ-Verbund Anschluß an die Bibliotheksentwicklung in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus würde erreichen können, Verbundkatalogisierung mit einem hohen Anteil an Fremddatenübernahme (geschätzt 80% bei den Neuerwerbungen) würde eine entscheidende Be-

schleunigung der Buchbearbeitung und dank künftiger Online-Benutzerkataloge einen deutlichen Servicegewinn für die Benutzer bringen. Unserer Auffassung nach sollte die dafür erforderliche Rechner-Rechner-Kopplung über X.25 WIN erfolgen, um einerseits bezüglich der Kommunikation eine volumen- und zeitunabhängige stabile Kostensituation zu schaffen und andererseits zukünftig auch weitere Dienste einsetzen zu können (z.B. Filetransfer, SR, ILL). Zum damaligen Zeitpunkt war diese Vorstellung angesichts der ausschließlichen Anbindung der Verbundbibliotheken über Standleitungen durchaus innovativ.<sup>3</sup>

2. Schon die Katalogisierung im Verbund allein hätte bereits einen erheblichen Gewinn bedeutet. Der entscheidende Schritt sollte jedoch die Automatisierung der Erwerbung (einschließlich Zeitschriftenverwaltung), der Ausleihe sowie der Einsatz eines OPAC sein. Da die Lippische Landesbibliothek im Gegensatz zu den meisten Universitätsbibliotheken über kein EDV-Personal verfügt, sollten diese Module nach Möglichkeit alle aus einer Hand bezogen werden, um nicht diverse Schnittstellen an Softwareprodukten verschiedener Anbieter programmieren lassen zu müssen. Unerfreuliche Überraschungen hatten einige der besuchten Bibliotheken auf diesem Sektor erleben müssen.

3. In den Gesprächen mit dem HBZ wurde rasch deutlich, daß die sinnvollste Form der Zusammenarbeit folgende Merkmale aufweisen sollte:

a) Der Datenbestand des lokalen Systems (künftig OPAC-Datenbestand oder nur OPAC genannt) soll identisch mit dem Bestand der eigenen Katalogisate im Verbund sein, zum einen um das Auseinanderdriften der Datenbestände in OPAC und HBZ zu vermeiden, zum anderen um besser gegen Datenverluste geschützt zu sein.

b) Es soll nicht die Siegen-Paderborner Lösung der Erwerbungs-Katalogisierung übernommen werden. Das wurde weder

vom HBZ noch von der Landesbibliothek favorisiert. Vielmehr soll ein Verfahren entwickelt werden, bei dem die Erwerbung lokal vorzunehmen wäre, ohne jedoch auf die Nutzung der HBZ-Daten zu verzichten.

c) Der Umweg über diverse Titelkarten- oder Mikrofiche-Ausgaben, bisher als reguläre Dienstleistungen des HBZ für die Verbundbibliotheken üblich, soll vermieden, die Datenbestände statt dessen online lokal vorgehalten werden.

4. Angesichts der fortschreitenden Entwicklung der Speicherkapazitäten und Zugriffsgeschwindigkeiten wurde der Einsatz der Betriebssysteme MS-DOS/Novell oder UNIX/SINIX angestrebt.

Es war zum damaligen Zeitpunkt abzu-sehen, daß nur wenige Anbieter in der Lage sein würden, ein den Anforderungen entsprechendes Angebot vorzulegen. Auf Versprechungen über künftige Neuentwicklungen von noch gar nicht verfügbaren oder allenfalls im Probetrieb befindlichen Modulen hätte sich vielleicht eine Universitätsbibliothek mit eigenem EDV-Personal, einem Universitätsrechenzentrum und gegebenenfalls noch mit einem Informatik-Fachbereich in der Hinterhand einlassen können, nicht aber die Lippische Landesbibliothek. Insofern mußte näher geprüft werden, was konkret im Einsatz war.

## *EDV-Konfiguration*

Die Ergebnisse der Ausschreibung bestätigten in der Tat, daß nur wenige Anbieter überhaupt in der Lage waren, alle geforderten Module anzubieten, noch weniger konnten oder wollten die Kopplung zwischen lokalem System und HBZ bewerkstelligen. Aufgrund des angebotenen Leistungsumfanges und des Preis-Leistungsverhältnisses konzentrierten sich die Verhandlungen alsbald auf das Angebot der Firma Siemens (heute Siemens-Nixdorf). Bis zur Vertragsunterzeichnung anlässlich der CeBIT im März 1992, also zweieinhalb Jahre nach der Ausschreibung, fanden mehrere Verhandlungsrunden statt. Inhalte waren vor allem: Konfiguration, Software-Re-

---

<sup>3</sup> Vgl. Halle, Axel: Bedeutung des Filetransfers für eine neue Verbundbibliothek. In: Mitteilungsblatt N.F. 41. 1991, S. 421-425, 4.

leases, Softwareanpassungen, Anpassung an den technischen Fortschritt (downsizing), Konvertierung mit PC erfaßter Daten, Rabattierung, Wartungskonditionen, Schulung, Gewährleistung u.v.a.m. Diese Gespräche fanden zunächst ausnahmslos auf der Fachebene zwischen den beiden Verfassern und Vertretern von SNI, später unter Beteiligung der Haupt- und Finanzabteilung des Landesverbandes Lippe statt.

Die im März 1992 bestellte und in der zweiten Oktoberwoche 1992 installierte Hard- und Software besteht z.Zt. aus:

#### Hardware

- MX 300-60/5 mit 32-Bit-Prozessor INTEL 80486/50 MHZ und 256 Kbyte Cache, 3½" Diskettenlaufwerk, 5½" Magnetbandkassettenlaufwerk, 32 Mbyte Hauptspeicher
- 2 Festplatten à 760 Mbyte
- 13 Terminals/Tastaturen
- 3 Tintenstrahldrucker 9001-32
- 1 Nadeldrucker 9014

#### Software

- SIKIS (Katalogisierung)
- SIERA (Erwerbung)
- SIAS (Ausleihe)
- OPAC (Online-Benutzerkatalog)
- REKOM (Informationsvermittlung)
- SIKMASS (Datcnkonvertierung)
- FT-SINIX (Filetransfer)
- DSX (Datensicherung)

Für die Anbindung einer etwa 1.000m vom Hauptgebäude entfernten Außenstelle in der Detmolder Innenstadt, die Abteilung Lippisches Literaturarchiv mit einem äußerst wertvollen Quellenbestand zur deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts (Grabbe, Freiligrath, Weerth),<sup>4</sup> wurde eine Standleitung der TELEKOM (Gruppe O Typ 11) eingerichtet.

tet. In der Praxis ist es somit technisch einfach gelöst, daß über zwei Modems (V 22 bis) und Multiplexer die Verbindung zum Rechner des Haupthauses aufgebaut wird und darüber entweder die Verbundkatalogisierung oder die Abfrage des OPAC möglich ist.

### *Reorganisation und EDV*

Es ist inzwischen längst Allgemeingut, wenn hier noch einmal festgestellt wird, daß der EDV-Einsatz zugleich auch eine Reorganisation der Geschäftsgänge und des Personaleinsatzes erforderlich macht. Zwar scheint jenes prophezeite kulturpessimistische Szenario, nach dem sich der Mensch ausschließlich den Erfordernissen der Datentechnik und den Softwarelösungen anpassen muß, weit entfernt von jeder Realität zu sein, doch kann die beste Ergonomie nicht verhindern, daß Arbeitsgänge nun zwischen Mensch und Maschine der Abstimmung und auch der Angleichung bedürfen; dies gilt nicht erst seit dem Zeitalter der Datenverarbeitung. Es kommt aber unserer Auffassung nach nicht der Wahl zwischen Skylla und Charybdis gleich: dieses offenkundige Dilemma haben wir versucht, durch die Reorganisation der Geschäftsgänge und durch Jobrotation dahingehend zu lösen, daß einerseits für eine Reihe von Mitarbeitern eine Anreicherung der Tätigkeitsspektren im Rahmen der tariflichen Eingruppierung erfolgt und andererseits die Quote eines Anteils von 50% Bildschirmarbeitszeit in der Regel nicht überschritten wird.

Bezüglich der Betriebsorganisation wurden die bisher eigenständige Erwerbungsabteilung (einschließlich Zeitschriften-, Geschenk- und Tauschstelle) und die Katalogabteilung zu einer „Abteilung Zentrale Buchbearbeitung“ zusammengefaßt. Mit dieser Integration bewegen sich die bisher getrennten Arbeitsgänge Erwerbung und Titelaufnahme aufeinander zu. Dies gilt vor allem aus der Perspektive der früheren Erwerbungsabteilung: von deren Mitarbeitern werden gegebenenfalls qualitativ höherwertige und vollständigere Katalogisate eingefordert; denn soll eine Titelaufnahme nur einmal angelegt und mehr-

<sup>4</sup> Dazu zuletzt Hellfaier, Detlev: Das Lippische Literaturarchiv der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Die Umnutzung des historischen Grabbe-Hauses. In: ABI-Technik 12. 1992. Nr. 1, S. 43-48.

fach genutzt werden, darf sie allenfalls wenig korrekturbedürftig sein. Sie muß also von demjenigen regelgerecht angelegt werden, der sie zum ersten Mal für den Geschäftsgang zu erstellen hat. Gleichwohl haben sich die bisherigen Titelaufnehmer nunmehr mit den Arbeitsschritten der Erwerbung auseinanderzusetzen, mit denen sie vordem höchstens am Rande oder in Vertretungsfallen befaßt waren.

Um dies zu ermöglichen, mußten die Mitarbeiter, die u.U. seit Jahren für den Bereich der Erwerbung hinreichende, aber nach den Maßstäben der Katalogisierung letztlich doch rudimentäre Titelaufnahmen gemacht haben, noch einmal intensiv geschult werden. Im Fall der Lippischen Landesbibliothek stellte sich darüber hinaus noch das Problem des kompletten Regelwerkwechsels von PI auf RAK-WB bzw. HBZ-RAK-Konventionen.

Angesichts dieses mit dem HBZ-Anschluß zwangsläufig verbundenen Wechsels auf ein anderes Regelwerk wurden bereits seit 1990 alle bibliothekarischen Mitarbeiter des mittleren und des gehobenen Dienstes, sofern sie nicht zuvor an RAK anwendenden Bibliotheken tätig gewesen sind oder erst jüngst ihre Ausbildung beendet hatten, hausintern in RAK-WB geschult. Die Schulungen in der Verbundkatalogisierung erfolgten hingegen nach dem „Schneeballprinzip“: drei Diplom-Bibliothekarinnen erhielten dank des großzügigen Entgegenkommens der Universitätsbibliothek Paderborn dort eine einwöchige intensive Einweisung, daran schloß sich für zwei von ihnen noch eine zweiwöchige Schulung im HBZ an. Das in Paderborn und in Köln Erlernte wurde unmittelbar nach der EDV-Installation – zwischen Schulung und Installation lag nur eine Woche – an die übrigen Mitarbeiter/-innen weitergegeben. Erst im Anschluß daran erfolgte die stufenweise Schulung auf die verschiedenen SISIS-Module. Während mit der Katalogisierung im Verbund am 16. November 1992 begonnen wurde, setzte die integrierte Buchbearbeitung sinnvollerweise erst zum Jahresbeginn 1993 ein. Bis zum Jahresende 1992 wurden im übrigen die konventionellen Ka-

taloge der Landesbibliothek (AK, SWK und einige Sonderkataloge) in vollem Umfang weitergeführt, erst dann abgebrochen, so daß sich ein eindeutiger Berichtsschluß ergibt.

Stark vereinfacht sieht der Geschäftsgang (hier am Beispiel Monographienerwerbung Kauf) folgendermaßen aus:

1. Literaturlauswahl durch Referenten
2. Vorakzession in SIKIS (bei Titeln bis zum Erscheinungsjahr 1992 einschließlich auch am konventionellen AK sowie in der Bestell- und Interimskartei)
3. Recherche im Verbund: entweder wird der entsprechende Titel gefunden oder es wird dort eine provisorische Titelaufnahme aufgrund der Bestellunterlage angelegt
4. Die recherchierte oder selbst provisorisch angelegte Titelaufnahme wird als Softcopy aus dem Verbund-Pool in den SIKIS-Fremddatenpool geladen; dies erfolgt durch Betätigen der Print-Taste
5. Aus SIERA heraus werden die Titel, die durch Downloading in den SIKIS-Fremddatenpool geladen wurden, in SIKIS aufgerufen und mit SIERA bearbeitet
6. Nach Buchzugang werden in SIERA die erwerbungs-spezifischen Daten eingetragen, erfolgen Inventarisierung, Rechnungsbearbeitung und Signaturvergabe, Einlesen der Verbuchungsnummer; die Eingaben erfolgen teils als Freitext, werden angeklickt oder durch eine Reihe voreingestellter Parameter eingespield
7. Verbale Sacherschließung nach RSWK kooperativ im Verbund, Systematisierung nach GHBS, sofern das Werk für die Freihandaufstellung vorgesehen ist
8. Nach diesen Arbeitsschritten wird der Titel im Verbund recherchiert, die Titelaufnahme ggf. korrigiert und um die vergebenden Schlagwörter oder -ketten

ergänzt, auf jeden Fall aber der Lokalsatz angelegt und ggf. eine Statusänderung vorgenommen

9. Es folgen die Schritte der technischen Bearbeitung.

Bei der Organisation dieses hier nur skizzierten Geschäftsganges ist die Softcopy-Funktion die entscheidende Schnittstelle. Sie wurde speziell nach unseren Vorgaben im Auftrag von Siemens-Nixdorf durch die Firma Softcon programmiert. Diese Funktion ist das ausschlaggebende Bindeglied zwischen Verbund und lokalem System. Letztlich ist sie ein selektiver Bildschirmabzug, bei dem diejenigen Informationen dem lokalen System bekannt gemacht werden, die für SIKIS und den späteren Datenaustausch benötigt werden. Die für SIKIS erforderlichen Daten sind die HBZ-MAB-Kategorien, die in das SIKIS-Format konvertiert werden. Von besonderer Bedeutung ist die ebenfalls übernommene ID-Nummer des HBZ-Verbundes. Sie ist geradezu Dreh- und Angelpunkt unserer Lösung: indem sie übernommen wird, ist es nach der endgültigen Katalogisierung möglich, die Katalogisate in regelmäßigem Turnus über Filetransfer in SIKIS zu laden und die vorläufigen Daten, die durch Softcopy in das System gelangt sind, durch die in den Status (e) gesetzten Daten anhand der ID-Nummer abzugleichen und zu überschreiben. Die erwerbungspezifischen Inventarisierungs-, Haushalts-, Rechnungs- und Statistikdaten bleiben in SIERA erhalten.

### *Personaleinsatz*

Die hier geschilderten Arbeitsabläufe bedeuten für einige Mitarbeiter einen hohen Anteil an Bildschirmarbeit; dieses bot die Chance, den Arbeitseinsatz neu zu organisieren. Üblicherweise wechseln in einigen Bibliotheken die Mitarbeiter der Katalogisierung stundenweise in die Information oder in andere Funktionsbereiche mit keinem oder nur geringem Anteil an Bildschirmarbeit. In der Lippischen Landesbibliothek wird hingegen eine gegenseitige Rotation durchgeführt, d.h. es erfolgt ein gegenseitiger Austausch zwischen denjenigen Tätigkeiten,

die vorwiegend mit und vorwiegend ohne oder nur wenig Bildschirmarbeitsanteil verbunden sind. Konkret bedeutet das, daß auch die Mitarbeiterin in der Information die Hälfte ihrer Arbeitszeit in der integrierten Buchbearbeitung tätig ist, entsprechender Austausch findet mit der Ortsleihe, der Fernleihe, dem Lesesaal, der Einbandstelle sowie den Sonderabteilungen statt. Für die Mitarbeiter bedeutet dies nicht nur Abwechslung im beruflichen Alltag, sondern vor allem auch Arbeitsanreicherung und Chance zu größerer Flexibilität, die gerade in einer nur mittelgroßen Bibliothek mit eher bescheidener Personalausstattung von besonderer Bedeutung ist, da die Mitarbeiter nunmehr in den verschiedensten Arbeitsbereichen ohne nennenswerte Einarbeitungszeit einsetzbar und zudem die sonst recht starren Vertretungsplannungen durchlässiger zu gestalten sind. Wir haben bisher den Eindruck gewonnen, daß diese Form des Personaleinsatzes vor allem von jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begrüßt wird.

### *Ausblick*

Vor dem Hintergrund der vorstehenden Ausführungen liegen folgende Arbeitsschwerpunkte vor uns:

- retrospektive Katalogisierung
  - a) bereits begonnen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weitergeführt wird die Erfassung des Freihandbestandes, der im wesentlichen neuere Literatur vom Erscheinungsjahr 1980 an ausmacht und ca. 50.000 Titel umfaßt
  - b) Retrokonversion des im Zentralkatalog nachgewiesenen Bestandes vor 1800, der zur Zeit bereits im OZK auf der Grundlage der vorliegenden Titelnkarten erfaßt wird
  - c) sukzessive Eingabe des Bestandes 1800ff.; vorgegangen wird nach Signaturengruppen,
- Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Bielefeld und der Stadtbibliothek Bielefeld

im Dienstleistungsverbund Ostwestfalen-Lippe (OWL), der Recherchen in den OPACs der beteiligten Bibliotheken, Online-Fernleihe und Schnellieferservice umfaßt.<sup>5</sup> Öffnung des OPAC für die von der Lippischen Landesbibliothek als Leitbibliothek betreuten öffentlichen Büchereien und darüber hinaus anderen interessierten Institutionen.

- Einbindung des vorhandenen PC-Netzes unter Novell, das weiterhin der Erfassung nicht verbundfähiger Bestände (Lippe-Datenbank mit zu 85% unselbständigen Schrifttum, graphische Sammlung, Bild- und Plakatsammlung, Theaterzettel, Autographen usw.) in LIDOS sowie der CD-ROM-Datenbanken (CD-NET/CD-Manager) dient, in die SISIS-Anwendung.
- Ergänzung der vorhandenen Peripherie um die Komponenten für die Magazinbestellung, um weitere OPAC-Terminals sowie Fortführung und Gewährleistung des datentechnischen Standards

---

<sup>5</sup> Beschrieben bei Halle, Axel, Dirk Hasselhoff, Birgit Hollmann: Fernleihverbund Ostwestfalen-Lippe, Vortrag auf der Herbstsitzung der DFN-Nutzergruppe am 1.12.1992 in Frankfurt/Main. In: Bibliotheksdienst (in Vorbereitung).



